

Schweizerwochen-Liedli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 42: **Schweizerwoche**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerwochen = Liedli

Es gibt Schweizer-Wochen
Und auch Wochen-Schweizer!
Manche find's nur, je
Nachdem es „trefft“,
Denn sie gleichen einer
Leichten Kompaßnadel,
Deren feste Richtung:
Das Geschäft!

Es gibt Schweizer-Wochen
Und auch Wochen-Schweizer!
Manche find's durch Monde,
Jahre auch,
Wenn das Konto bei der
Bank das Herz befriedigt,
Immer voll und satt sich
Fühlt — der Bauch!

Doch zum Troste finden
Sich noch and're Bürger,
Deren Heimatliebe
Nicht beschränkt,
Deren Herz nicht wie ein
Barometerzeiger
Sich, dem Wetter folgend,
Hebt und senkt.

Doch dem besten Schweizer —
Ohne Geld im Beutel —
(Weil das Ideal
Allein nicht nährt!)
Kann's geschehen, daß er
Aus der Haut, der bieder'n,
Und vielleicht auch außer
Landes fährt!

Dieser Schweizer, die nicht
Nur für Wochen tragen
Fern dem Heimatland
Des Lebens Frucht —
In der Schweizer-Woche
Sei auch dieser Kinder
Unsrer Matten — treu und
Gern gedacht!

Refe

Gedanken zur Schweizerwoche

„Der Mensch ist, was er isst!“ — Jeder Schweizer, der sich seine Eigenart bewahren will, sollte diesem Ausspruch gemäß leben und nur Erzeugnisse des Landes essen!

* * *

„Wie du schmärst, so du fährst!“ — Mit diesem Wort kann nicht nur gemeint sein, daß der Schweizer Bauer, Fuhrmann, Auto- und Flugzeugbesitzer sich für seine Fahrzeuge schweizerischer Schmiermittel bedient, sondern offenbar ist darin ein Hinweis auf das enthaltene, was der Mensch trinkt! Darum sollte jeder gewissenhafte Schweizerbürger nur den feuchtfrohlichen Kindern unserer heimatischen Reben Zutritt zu seinen inneren Gemächern gewähren! — Bier sollte überhaupt nicht genossen werden, weil der Hopfen meines Wissens ein ganz und gar ausländisches Produkt ist und auch das Malz zum fremden Import gehört. Für jeden strenggläubigen Eidgenossen wäre also Hopfen und Malz — verloren! — Auch hier kann man ausrufen: „Sage mir, was du trinkst, und ich werde dir sagen, wer du bist!“

* * *

Leute, die nicht die Kraft oder die geistige Konsequenz besitzen, das ganze Jahr hindurch diesen ethischen Forderungen nachzuleben, sollten wenigstens die Schweizerwoche heilig halten. Das wäre eine Art Zivildienst, den jeder leisten kann.

In dieser Zeit sollte auch jeder Schweizer, sei er in Schaffhausen oder Shanghai, in Bern oder Brasilien, in Zürich oder Zentralafrika zum mindesten jeden Tag eine Stunde Schweizerdeutsch reden und seine Kinder, sofern er solche besitzt, darin unterweisen. Auch sollte täglich bei den Mahlzeiten irgend eine Nationalspeise das Andenken und den geistigen Zusammenhang mit der Heimat stärken.

* * *

Nach Tisch (und am Abend) wäre natürlich weder dem Mahjongg, noch dem Tennis, noch dem Football- oder einem ähnlichen fremdstämmigen Spiel, sondern einzig und allein dem Faß zu huldigen!

* * *

Eine Ausnahme sei nur denen gestattet, die Freude am Schwingen haben. Nicht nur das Leibeschwingen, auch das frohe Beerschwingen soll keinem benommen sein. Die gehobene Stimmung gehört zu jeder vaterländischen Feier, und wo etwa eine böse Kantippe (die Kantippe ist in Griechenland heimatberechtigt!) in unschweizerischer und unpatriotischer Art versuchen sollte, den selig heimkehrenden Gatten aus der nicht leicht erkaufte „Stimmung“ zu bringen, da möge dieser sie nur getrost niederschmettern oder — niederlassen mit dem Schlachtruf: „Schweizerwoche!“

Marabu

Aphorismen für die Schweizerwoche

Es ist oftmals leichter, seine Vaterlandsliebe durch Tanz und Trunk am ersten August zu beweisen als durch Kaufen von Schweizerwaren. —

Manches Mädchen tanzte zu Ehren der Gründung unseres Vaterlandes in einem Kleidchen aus Paris, unschweizerisch das hübsche Gesichtchen mit französischem Puder betupft und die reizenden Lippen mit ausländischer Farbe angemalt. —

So viele Feste werden in unserm Vaterland mit Fuchse und Lärm gefeiert, das Fest der Schweizerwoche, die Schau vaterländischer Arbeit, geht sang- und klanglos vorüber. —

Mit dem Erheben vom Sitz beim Anhören und event. Mitsingen unserer Nationalhymne glauben die Meisten, ihre Vaterlandsliebe betätigt zu haben. —

Im Festhalten am Faß ist der Schweizer bodenständig, in den meisten andern Sachen läßt er sich gerne vom Auslande beeinflussen. —

Was würde eine Staußacherin zu ihren heutigen Nachkommen sagen, wo ihre Töchter meist besser beschlagen sind in jeder neuen Tanzform als im Haushalt! —

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland, das empfinden in erster Linie Dichter und Schriftsteller. —

In vielen Ausstellungen beweist der Schweizer sein Können, man besucht dieselben, um dann trotzdem seine Waren im Ausland zu kaufen. —

Für viele Schweizer ist das Vaterland ein bloßer Begriff, namentlich wenn es Opfer von uns fordert. —

Um einen neuen Tanz einzuführen, braucht es kaum einer Stunde, um aber dem Schweizer vaterländische Arbeit vorzuführen, braucht es einer ganzen Woche. — m e.